

Kohlen!

Das Verfahren, das Tor erst dann zu schließen, wenn die Kuh aus dem Stall ist, hat sich wie überall auch bei der Versorgung mit Lebensmitteln nicht sonderlich bewährt, ebenso wenig wie das, sich selbst für allwissend und unfehlbar zu halten, Kritik und Rat aber für verwerfliche Annahme, vor der der Zensor zu schützen hat. Aus allerlei Umständen scheint hervorzugehen und die Rede des Ministers in der Ernährungsdebatte — ach, wie schade, daß man von Wechselreden so wenig wie von Hoffnungen satt werden kann! — bestätigt, daß man nun einen anderen Weg zu gehen die löbliche Absicht hat: man scheint geneigt zu sein, auch ein offenes Wort zuzulassen, sogar dann, wenn es nicht aus einem juristisch gebildeten Munde, sondern sich aus der bescheidenen Lebenserfahrung stammt. Hoffen wir, daß man damit besser fahren werde als bisher. Höchste Zeit wäre es, denn wahrhaftig, es wird ernst und man sollte alles nur irgend mögliche anbieten, um nicht die Geduld der Bevölkerung, diese bewundernswerte, unerhöpliche, sich alles gefallen lassende und niemals reizende Geduld neuen Proben und Prüfungen auszusetzen. Sicher ist sicher und man kann schließlich doch nicht wissen . . .

Möge man auch im Laufe des Weltkrieges an allem zweifeln gelernt haben, so scheint doch die regelmäßige Folge der Jahreszeiten zu dem wenigen Dauernden im Wechsel zu gehören, und wir dürfen mit einiger Zuversicht damit rechnen, daß wir in vier Monaten nachfolgenden November und bald danach Winter frost haben werden. Da es nicht zweckmäßig sein wird, wie in früheren Jahren die Frage der Kohlenversorgung ernst dann zu studieren, wenn sich die Leute um Kohle anstellen und keine bekommen, so seien die Behörden, die es angeht, schon jetzt, also sicherlich nicht zu spät, aber auch keineswegs zu früh, an diese Versorgungsfrage erinnert. Sie bedarf heuer der rechtzeitigen Behandlung um so mehr, als es ganz den Anschein hat, daß zu den alten Schwierigkeiten neue sehr ernste hinzugekommen sind. Es ist überflüssig, sie näher zu bezeichnen, denn jeder kennt sie, wie jeder Angst davor hat. Sprechen wir also nicht von den Schwierigkeiten, sondern davon, wie man sie möglichst erträglich mache.

Die Aufgabe ist klar gestellt: da man diese verfügbaren Mengen nicht steigern kann, weil sich die verfügbaren Arbeitskräfte und Verbandsmittel nicht steigern lassen, so muß die Verteilung des Vorrätigen so erfolgen, daß nicht wieder die einen alles bekommen und die anderen leer ausgehen; wie die Dinge zu liegen scheinen, wäre das nicht nur ungerecht, sondern auch unvernünftig, namentlich vom Standpunkte derer, die für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen haben.

„pflicht“: Wenn gehungert werden muß, so sollen alle gleichmäßig hungern, ein Ausruf, den sich jemand erlauben darf, der sein ganzes Leben der Aufgabe gewidmet hat, zu beweisen und zu zeigen, wie unnötig es ist, daß gehungert wird. Frei nach Popper sei gesagt, daß, wenn gefroren werden muß, alle gleichmäßig frieren sollen. Nicht länger wird es angehen, noch dem Staatsinteresse nützen, wenn wieder die einen die endlos langen Winternächte um ein paar Kilogramm Kohle im Freien stehen müssen, während sich die Bevorzugten des Glückes und deshalb der großen und kleinen Kohlenhändler in völlig durchheizten Häusern freuen, daß noch immer für Geld alles zu haben ist. Gerechtigkeit, das ist Gleichmäßigkeit der Verteilung wird die wichtigste Aufgabe sein, weil sie die einzige ist, zu deren Lösung die Macht und der gute Wille der Behörden ausreicht. Sicherlich ist die Lage ernst, überaus ernst, und wird es im Winter noch viel mehr sein; aber ebenso sicher ist es, daß zweckmäßige

Einteilung, verbunden mit rücksichtsloser Abgabe an den Grundsatz, daß man denen, die haben, noch geben müsse, sicher ist es, daß Gleichheit vor dem Kohlenhändler manche Härte und Gefahr verringern kann. Der bloße Entschluß, es dürfe nicht noch einmal geschehen, daß die Begüterten Kohle bekommen, wenn sie die erforderlichen Beziehungen haben oder die Händler durch Überpreis bestechen; der feste Wille, alles anzubieten, damit den Armen und dem für Schleichwege zu anständigen — denn auch die seltene Pflanze ist noch nicht völlig ausgestorben — das Frieren erspart bleibe, das bei unterernährten, entkräfteten Menschen leicht ein Erfrieren werden könnte; kurz: statt schöner Redensarten und tiefgründiger Erwägungen und Studien die Bereitschaft zu einer Tat wird genügen, um diesen Winter, vor dem man sich mit Recht so sehr fürchtet, seines allerjählinnsten Schreckens zu entkleiden.

Keinesfalls darf es wieder geschehen, daß man mit einem übel angebrachten Fatalismus nichts unternimmt, weil vollständige Abhilfe ja doch nicht möglich sei. Gewiß wird jede Hilfe weit entfernt von ausreichender Kohlenversorgung sein; aber das berechtigt keineswegs dazu, die Hände in den Schoß zu legen und das Schicksal seinen Lauf nehmen zu lassen. Es ist unmöglich, genügende Vorräte herbeizuschaffen, aber es ist möglich, das Vorhandene so zu verteilen, daß auf jeden wenig aber doch etwas kommt; und auf keinen Fall, aber wirklich auf gar keinen Fall darf es geschehen, denn es würde nicht wieder wie früher ruhig hingelassen werden, wenn sich, wie im letzten Winter, die schrankenlose Herrschaft des Geldes zeigen könnte.

Im Vertrauen darauf, daß dies auch die Meinung der verantwortlichen Mitglieder der Regierung und der Gemeindeverwaltung sei, werden wir in weiteren Aufsätzen zeigen, wie leicht ein Weg zum Ziele einer gerechten Teilung zu finden ist, vorausgesetzt, daß man sich die Mühe gibt, ihn zu suchen. Wir wollen gewiß nicht behaupten, daß unser Vorschlag der einzig mögliche oder der allein zweckdienliche sei, obwohl wir ihn für möglich und zweckdienlich halten; aber bestimmt ist er geeignet, die Erörterung in Fluß zu bringen und verhütet eines: wenn eine furchtbare Verjämmerung zu schrecklichen Folgen führen sollte, wird man die Ausrede nicht haben, man sei nicht zur rechten Zeit erinnert worden. Unsere Darstellung erinnert und warnt.

Wie wir uns die Lösung vorstellen, wird in folgenden Aufsätzen gesagt werden. Die Aufgabe, die zu lösen ist, wir wiederholen es, ist klar: es muß verhütet werden, daß die Begüterten Kohle haben und die Armen und mäßig Bemittelten frieren müssen. Zu diesem Zwecke muß die Kohle dem freien Verkehr entzogen werden, und darf jeder nur so viele bekommen, wie zur Vermeidung des Frierens unbedingt notwendig ist. Also streng geregelte Zuteilung und Begrenzung der aufgehäuften Vorräte, die sich glücklicherweise nicht so leicht verstreuen lassen, wie Zucker oder Fett und die die Behörde deshalb finden muß, wenn sie finden will, woran wir noch immer nicht zweifeln wollen, obwohl es einem schwer genug gemacht wird.